

Holger Magel, langjähriger China-Kenner und emeritierter Professor der TU München, über den Umgang Deutschlands mit der Volksrepublik

„China geriert sich als Gegenspieler des Westens“

EU und Nato rücken enger zusammen und sehen Russland sowie China als Bedrohung. Vor diesem Hintergrund sucht Deutschland einen neuen Umgang mit der Volksrepublik. Der langjährige China-Kenner Holger Magel, emeritierter Professor der TU München und früherer Chef der Ländlichen Entwicklung hat die Volksrepublik in den letzten 35 Jahren regelmäßig besucht und dort gelehrt, beraten, evaluiert sowie vor Ort gearbeitet.

BSZ Herr Magel, was halten Sie davon, wenn jetzt Wirtschaftsfachleute fordern, Deutschlands Abhängigkeit von China zu reduzieren und andere Regionen mehr in den Fokus des wirtschaftlichen Austauschs zu nehmen?

HOLGER MAGEL Dem stimme ich zu. China macht ja nichts unüberlegt. Es verfügt über von Staatschef Xi Jinping verkündete verführerische Philosophien wie „Renaissance der chinesischen Nation“ oder Tian Xia, was bedeutet „Alles unter dem Himmel“ und eine globale Schicksalsgemeinschaft meint – unausgesprochen unter zentraler Mitgestaltung Chinas. Gerade für Entwicklungsländer höchst attraktive Begriffe wie Ökivilisation sowie Wiederbelebung der ländlichen Gebiete mit Beilegung der Armut und angemessenem Wohlstand für alle et cetera sowie ein langfristiges Gedächtnis und strategisches Denken – wie das Megaprojekt Neue Seidenstraße



Holger Magel, Emeritus of Excellence der TU München und Ehrenpräsident der Bayerischen Akademie Ländlicher Räume.
FOTO: STAMPEL

zeigt – bringen eindeutig die Volksrepublik zurück auf den Weg zur globalen Führungsmacht, die sie ja schon mal war, und die internationalen Regeln bestimmen will. Das haben viele Europäer vergessen.

BSZ Aber gerade die Neue Seidenstraße wurde in Deutschland als große und völkerverbindende Chance angesehen. Man denke nur an die extra installierten Güterzugverbindungen von Peking über die Mongolei und Russland nach Duisburg und Nürnberg.

MAGEL Die bisherigen Erfahrungen mit der Seidenstraße zeigen, dass die davon angelockten und erschlossenen Länder in fatale Abhängigkeiten zu China geraten können. Globale Schicksalsgemeinschaft à la chinesische Macht! Kambodscha ist längst in chinesischer Hand wie auch zunehmend Laos und viele andere vor allem zentralasiatische und afrikanische Länder. Mit Sorge blicke ich auch auf Serbien, das doch in die EU will! Ich empfehle hierzu die Lektüre des Buches *Die Neuen Seidenstraßen* des renommierten Oxfordprofessors Peter Frankopan. Wer die daraus jetzt schon entstandenen Abhängigkeiten im Hinblick auf den künftig möglichen Umgang eines technologisch und wirtschaftlich erstärkten Chinas mit den ausländischen (auch bayerischen) Investoren im eigenen Land nicht sehen will, begeht meines Erachtens einen schweren Fehler. Die SZ spricht schon von unheimlichen Partnern in Fernost. Wenn China dazu in der Lage ist, wird es meines Erachtens ohne Zögern das Feld zu Hause allein übernehmen. Dazu dienen die enormen Anstrengungen in der Wissenschaft und die Modernisierung beziehungsweise Digitalisierung der Wirtschaft und der Infrastruktur. Xi Jinping hat erst kürzlich die berühmtesten Wissenschaftler seines Landes zu olympischen Höchstleistungen aufgerufen!

BSZ Was raten Sie deutschen Unternehmen?

MAGEL Deutsche Firmen brauchen eine Rückfallstrategie. Das bedeutet, wie es nun auch Hubert Aiwaner predigt, weg von zu großer Monstruktur und Abhängigkeit. Entkopplung und regionale Diversifizierung

zum Beispiel mit Hinwendung zu bisher vernachlässigten Ländern und Kontinenten wie Afrika, Indien, Südamerika und Zentralasien sind nötig, um dort Märkte zu erschließen und alternative Lieferketten aufzubauen. Aber auch dort ist man in Konkurrenz zu China. Gerade in Afrika hat ja China aus verschiedenen Gründen längst mehr Freunde gewonnen als Europa. Ich bin nicht sicher, ob die sogenannte wertorientierte Entwicklungszusammenarbeitspolitik von Svenja Schulze die afrikanischen Staatschefs zum sofortigen Seitenwechsel verlocken wird. Jedenfalls wird das ein schwieriger Neuanfang für deutsche bisher allein auf China versessene Unternehmen.

BSZ Hat der deutsche Michel wie immer zu lange geschlafen?

MAGEL Naja, dass Deutschland so lange gebraucht hat, um China auch als systemischen Rivalen und Wettbewerber – von Bedrohung rede ich, abgesehen vom erneut hochgefährlichen Verhalten beim Corona-Management, noch nicht – zu sehen, darüber wundere ich mich schon. Wer etwas globales Interesse aufbringt, konnte das voraussehen. Meine afrikanischen und südostasiatischen Masterstudenten an der TUM haben mir schon früh vom chinesischen Zugriff auf Ihre Länder und ihr Land (Land Grabbing) et cetera berichtet. Das Problem sind wohl einige Wirtschaftsvertreter, die in China arbeiten und da manches zu rosigen sehen haben. Außerdem waren sie ja gesichert durch die Bürgschaften der Bundesregierung. Da wird man manche Zeichen nicht wahrnehmen oder wahrhaben.

BSZ Das heißt?

MAGEL Viele Ausländer agieren in China eher isoliert in einer Blase – fern vom chinesischen Alltag einerseits und dem großen Politik- und Parteigeschehen andererseits. Ein Verständnis für die Chinesen und deren nationalen Traum von Wiedererlangung einstiger Größe und Tilgung der durch die Europäer erlittenen Schmach im 19. Jahrhundert kommt so nicht auf. Wer in der deutschen Wirtschaft, geschweige denn wer von den in China arbeitenden



Während der ICE in seiner deutschen Heimat eine Verspätung nach der anderen einfährt, feiert er in China wahre Pünktlichkeitsorgien. FOTO: SIEMENS AG

den deutschen Ingenieuren beschäftigt sich wirklich intensiv mit den aktuellen chinesischen Philosophien und Dokumenten der Parteitage oder einflussreichen chinesischen Akademien und Parteihochschulen, die den ideologischen Hintergrund des wachsenden Hegemonieanspruchsbildens? Sie müssten eigentlich nur die Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) befragen, die als eine der wenigen China-Kompetenzzentren in Deutschland eine Menge davon versteht. Ich glaube, dass man zu oft darauf verzichtet hat herauszubekommen, wie die Chinesen wirklich ticken.

BSZ Aber Sie wissen, wie sie ticken?

MAGEL Wissen ist mir zu hoch gegriffen, aber zumindest habe ich eine Ahnung oder ein Gefühl bekommen bei der jahrzehntelangen Zusam-



In Metropolen wie Shanghai wächst der Wohlstand.

FOTO: DPA/ASSOCIATED PRESS/CHINA FOCUS

menarbeit in Workshops, in denen wir Leitbilder entwickelt oder über Flächensparen beim Wege- und Siedlungsbau diskutiert oder – ganz heißes Thema – offen über das Schleifen von Dörfern geredet haben, wo dann plötzlich aus dem Inneren der Chinesen Angst und Skepsis gegen die amtlich verfügte Beseitigung der bisherigen Heimat deutlich wurden. In solchen Momenten war ich den Menschen sehr nahe. Die Spannweite meiner disziplinären Erfahrungen ist recht groß: sie reicht von der Dorfebene und Zusammenarbeit mit einfachen Bauern, Schulkindern, Lehrern und Handwerkern über Bürgermeister, Parteisekretäre unterschiedlicher Ebenen, Planer, Unternehmer, Dorf-, Stadt- und Ministerialbeamte, Akademie- und Universitätsprofessoren sowie deren Dekane, Studenten und Doktoranden in China und an der TUM, Journalisten bis hin zu Vizeministern und Gouverneuren.

BSZ Wie oft und wie lange waren Sie in China?

MAGEL Das erste Mal war ich 1987 in Peking im Hauptamt für Geodäsie als Dozent zu Vorlesungen über Flurbereinigung und Dorferneuerung. Nach wohl mehr als 30 Arbeitseinsätzen war ich zuletzt 2019 dort – vor Ausbruch von Corona – zu den 30-Jahre-Jubiläumsfeiern der aus unserer Zusammenarbeit resultierenden zwei „Kinder“: des

BSZ Wie sehen uns die Chinesen? Sind wir gar nur nützliche Narren für sie auf dem Weg zur Macht?

MAGEL Das hängt wohl vom Gegenüber ab. Im akademischen Bereich sehe ich schon noch Respekt. In den ideologisch dauerbeeinflussten Beamten- und Funktionskadern ist dies – allerdings noch verdeckt – möglicherweise nicht mehr so positiv. Mich irritiert jedenfalls sehr, wenn nun Äußerungen fallen wie der Westen sei dekadent, seine Zukunft sei vorbei, die allein den autokratisch straff geführten und deshalb ökonomisch und technologisch so effizienten Regimen wie China gehöre. Unübersehbar geriert sich China laut Andreas Reckwitz zunehmend als Gegenspieler des schwachen Westens!

BSZ Ist der Westen wirklich so schwach?

MAGEL Leider tragen wir ja selbst zu dieser Meinungsbildung bei. Wir liefern China für sein riesiges Land ein Zugsystem, das dort mit höchster Pünktlichkeit und überdies Komfort betrieben wird. Andererseits bekommt man in China natürlich mit, dass wir es in Deutschland nicht schaffen, das gleiche Zugsystem pünktlich zu betreiben. Und dass wir ewig brauchen, um Neubauten zu realisieren, wie man am Berliner Flughafen, an Stuttgart 21 und nun an der zweiten Münchner Stammstrecke sieht. Und dass unsere Demokratie von einer überbordenden Bürokratie gelähmt wird. Für China erscheint folglich Autokratie als attraktiver und effizienter.

BSZ Doch diese Autokratie bedeutet totale Überwachung.

MAGEL Das stört uns, aber nicht die Chinesen. Für sie sind Familie und Wohlstand wichtiger. Lesen Sie zum Beispiel Andre Malrauxs Gespräche mit Mao und Tschou Enlai. Dort schon wird erklärt, dass der Chinese anders denkt als wir im Westen.

BSZ Was sehen Sie bei deutschen Unternehmen noch kritisch, wenn Sie sich in China engagieren?

MAGEL Das bis heute nicht klar kommuniziert wird, ob sie neben den vermeldeten Rekordzahlen zum Beispiel in der Autoproduktion in China wirtschaftliche Gewinne überhaupt mit nach Deutschland nehmen können, um in der Heimat Arbeitsplätze zu sichern. Da gibt es unterschiedliche Aussagen seitens des Mercator Institute für China Studies (MERICS) aus Berlin und seitens der Unternehmen. Offensichtlich ist das eine wenig transparente Angelegenheit. Die Beispiele sind laut Chinaexperten von MERICS selten, wo einem deutschen Unternehmen das gelungen ist.

BSZ Sprich, das China-Engagement der deutschen Wirtschaft lohnt sich nur, weil dort billiger produziert werden kann.

MAGEL Ja, aber dieser Vorteil des überdies riesigen Marktes schwindet. Denn Chinas Lohnniveau steigt. Das ist logisch, weil sich ja immer mehr Wohlstand in der Volksrepublik ausbreitet. Und da kommt wieder das chinesische Ziel ins Spiel, die Abhängigkeiten vom Ausland zu verringern. Sie wollen ihren gigantischen Markt und Binnenkonsum mit über 1,4 Milliarden Verbrauchern letztlich selbst beherrschen. China ist mittel-, zumindest langfristig für uns kein Goldesel mehr.

BSZ Also raus aus China?

MAGEL Nein, dann geben wir ja viele gewachsene Netzwerke und Mitgestaltungsmöglichkeiten auf. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir – jetzt nehme ich wieder mein Fachgebiet – China ja auch beeinflussen in Sachen nachhaltige ländliche Entwicklung, Umweltschutz, Ökologie oder ganzheitliche partizipative Planungskultur, was wieder Auswirkung auf die Nachbarregionen hat. Wenn China

duale Berufsbildung in Pingdu auch in Afrika anwenden.

BSZ Was hätte das gebracht?

MAGEL Dieser Kontinent steht vor riesengroßen Herausforderungen. Das ist auch der Grund, warum sich meine TUM nun voll auf Afrika konzentriert. Den Menschen dort muss eine bessere Zukunft vor Ort ermöglicht werden. Die Flucht nach Europa kann keine Option sein. Doch dazu sollte auch die deutsche Entwicklungspolitik mehr in Richtung ganzheitliche und vernetzte Entwicklung anstelle zu vieler oft unkoordinierter Einzelprojekte gelenkt werden. Und sie und viele andere Akteure sollten versuchen mit den Chinesen zusammenzuarbeiten – in unserem Interesse. Denn wir sind von der Migration betroffen, nicht China.

BSZ Was machen die Chinesen in Afrika besser?

MAGEL Die Chinesen haben eine robuste Vorgangsweise. Sie bauen in

„Die totale Überwachung stört uns, aber nicht die Chinesen“

den ländlichen Raum stärkt und mehr tut für Klima- und Umweltschutz, profitiert die ganze Welt davon. Da stimmt der Satz von der globalen Schicksalsgemeinschaft!

BSZ Das bedeutet?

MAGEL Wir müssen weiter vor Ort agieren und lehren. Ich plädiere im Fall der deutschen, stark chinaabhängigen Unternehmen, die Einseitigkeit und Ausschließlichkeit zu reduzieren. Ich kann von außen nicht nachvollziehen, warum große Unternehmen wie BASF sogar noch weiter expandieren wollen. Was machen die denn, wenn aus der ziemlich eindeutigen Nato-EU-Feststellung, China sei eine Bedrohung, wirklich Ersteres folgt?! Es genügt ja schon ein besorgter Aktionär zu sein, um mir eine Diversifizierungs- oder gar Exitstrategie zu überlegen. Dann ergibt sich automatisch der Druck für alle Verantwortlichen, zum Beispiel Freihandelsabkommen mit dem allerdings auch nicht einfachen Indien oder mit den USA und Südamerika zu schließen und dabei natürlich Umweltschutzstandards und allgemein akzeptierte und nicht allein eurozentrierte Standards einzuhalten.

BSZ Und wie sieht die deutsch-chinesische Zukunft aus?

MAGEL Deutschland und China müssen im Dialog bleiben – alles andere wäre absoluter Unsinn. Sie müssen auf vielen Feldern weiterhin zusammenarbeiten bis hin zu globalen, vor allem Umwelthemen. Wobei ich mir mehr deutsch-chinesische Zusammenarbeit in unserem „Schicksalskontinent“ Afrika wünsche, wie es Ex-Bundesentwicklungsminister Gerd Müller von der CSU im Sinn hatte. Er wollte die hochangesehene

Afrika ohne große Demokratiediskussionen heiß begehrte und dringende nötige Infrastruktur mit ihren eigenen Leuten auf und lassen sich das durch Rohstoffe und Landnutzung bezahlen. Daneben bieten sie großzügig Kredite, die politisch virtuos gehandhabt werden. Das wird oft kritisiert, vor allem bei uns, aber es festigt dennoch den Einfluss Chinas. Niemand in Afrika spricht von der Kolonialisierung durch China, aber die europäische Kolonialisierung ist immer noch ein Thema – auch die die afrikanische Landwirtschaft benachteiligende europäische Agrarpolitik.

BSZ Zurück zum Thema Zukunft: Wie soll Deutschland mit China umgehen?

MAGEL Wir müssen wieder mehr auf eigene Sicherheitsinteressen, gerade in der Forschung und bei Patenten achten – und manche Blauäugigkeit oder gar Naivität ablegen. Nach Bekanntwerden unangenehmer Vorfälle titelte die Deutsche Universitätszeitung, die über 100-jährige deutsch-chinesische Zusammenarbeit auf akademischem Gebiet habe ihre Unschuld verloren. Aber das macht meines Erachtens gar nichts. Ich muss halt künftig noch genauer wissen, mit wem ich zusammenarbeite und was ich gerne teilen oder weitergeben kann zum Wohle der Menschen in China oder gar der ganzen Welt. Oder was ich fürs eigene Geschäft eher für mich behalte. Allianz-Chef Oliver Bäte hat es kürzlich so formuliert: „Noch viel stärker darauf achten, dass unser Know-how nicht abesaugt wird“. Dann kann ich weiterhin mit mir im Reinen mit China kooperieren.

Interview: RALPH SCHWEINFURTH